

Verzeih', lieber Leser, die arge Abschweifung. —

Die Burgruine **Stolzenfels**, eine der prächtigsten am Rhein, liegt bei dem Dorf Capellen auf einem Felsen, der sich kühn über den Strom herüberbeugt. Wohl verdient sie den stolzen Namen. Sie war in der Zeit ihres Glanzes, im 12. und 13. Jahrhundert, die gewöhnliche Sommerresidenz der Trier'schen Erzbischöfe, und viele Kaiser des Reichs in jener Zeit hielten hier Hoflager und Feste. Sie war der Schauplatz der überaus prächtigen Feierlichkeiten zur Verlobung der schönen Isabella, Tochter Königs Heinrich des Dritten von England, mit Kaiser Friedrich dem Rothbart, dem Hohenstaufener. In den Turniren, die hier gehalten wurden, soll, wie die Chroniken erzählen, mehr Blut geflossen seyn, als in manchem Treffen.

Das Schloß galt später mehr für ein Staatsgefängniß, denn für eine fürstliche Residenz, und hatte bis zu Ende des 17ten Jahrhunderts Trier'sche Besatzung. 1688 erstürmten die Franzosen die Veste, sprengten ihre Werke und steckten sie in Brand. Sie wurde nur zum Theil wieder hergestellt, verfiel von neuem und kam 1825 als Geschenk der Stadt Coblenz, an ihren jetzigen Besizer, den Kronprinzen von Preussen, der ihre Restauration beabsichtigte, die großen Kosten derselben jedoch gescheut hat.

So wird Stolzenfels wohl Ruine bleiben und als solche die schöne Gegend noch in künftigen Jahrhunderten schmücken.

CLXXXII. **Hirnschkretschken.**

Die Landschaftnatur hat das Große, daß sie nirgends klein ist, und das Eigenthümliche, daß sie niemals ermüdet. Am Sternen- und Wolkenhimmel, auf Bergen und an Strömen, in Felsen-Thälern und auf blumigen Wiesen geht nichts Einförmiges vor, und wenn auch die Contouren Familienähnlichkeiten zeigen, so wird doch der Beschauer an ihrer Ausfüllung niemals den Reiz der Abwechslung vermissen.

Aber was der Natur gelingt, wird ihrer Nachbildnerin, der Kunst, unendlich schwer. Im kleinen Bilde treten die Umrisse fast allein vor's Auge, und sind in einer Reihe solcher Bilder die Haupt-Charakterzüge gleich, so wird sie unfehlbar übersättigen. Darum werden lange Serien von landschaftlichen Darstellungen einer und derselben Gegend selten gefallen, und wohl in keiner Beziehung gilt das „VARIETAS DELECTAT“ unbestrittener.

auf Capellen auf einem Hügel
 Sie war in der Zeit des
 Erzbischofs, und viele Jahre
 der überaus prächtigen
 ten von England, mit
 wurden, soll, wie die
 iche Residenz, und
 die Befestigung
 neuem und im 18ten
 der ihre
 noch in



HIRSCHFELDS GEBÄUDE
 an der Elbe

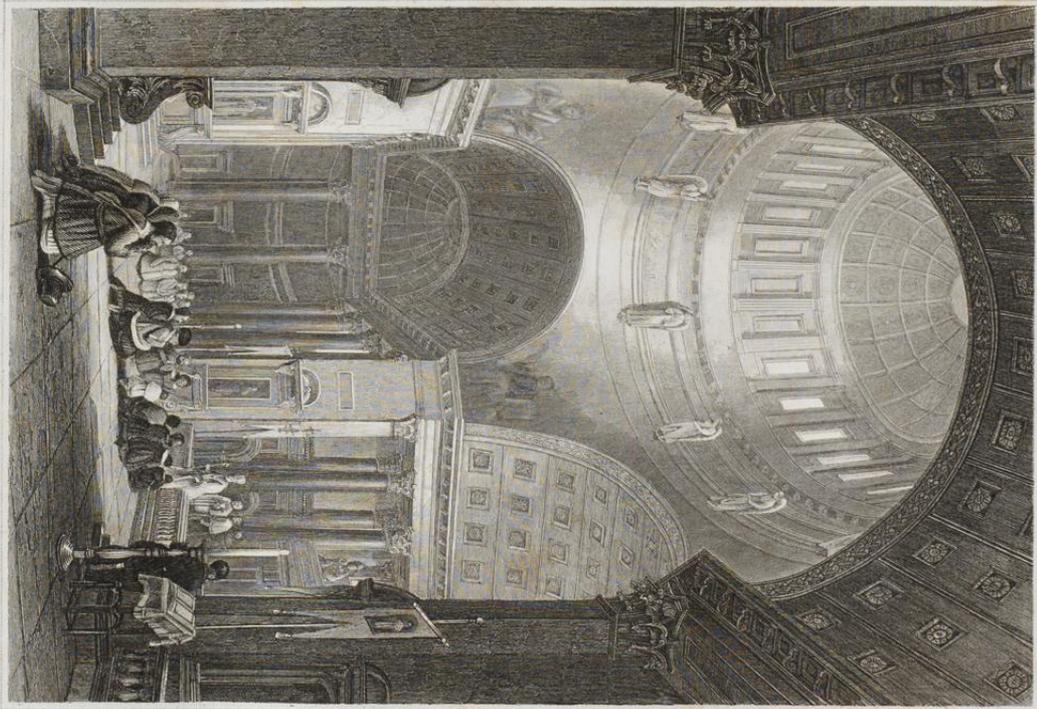
Aus d. Kunstanst. d. Bibl. in Hildb.

Eigentum d. Verleger

nliche, daß sie
 ern und auf
 gen, so wird
 ch schwer. In
 Haupt-Charakter
 llungen einer
 47^{te} unbeschränkt.







INTERIORS DER NIKOLAI-KIRCHE IN MOSKOW.

Die Kupferstiche von

von A. Schreyer, del. und J. M. Schreyer, sculp.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Der Stühlchen hienoben ist der
 der südliche und höchste Endpunkt der
 Himmelskuppel, ist schon
 vortrefflicher Gatthof, ist an der
 nach Sachsen brach. Die hinter
 Das Dorf selbst, welches nicht
 beschiffert. Brausend hat der Bach
 Der Gatthof ist der gewöhnlich
 über lohnenden Bergunterung und
 von fröhlichen Menschen
 zu Wasser gemacht. Es ist
 Man übersteht den Strom auf einer
 ihren großen Spiegel, in dem sie
 und Purpurstreifen fließt während
 letzten goldenen Strahlen leuchtet.
 genden Felsen der Schramkeine
 Freude. Hinunterwärts vor
 ungeheures Trauerdenkmal in die

CLXXIII.

Die Nicolai-Kirche gehört
 schätze. Sie ist in
 Ähnlichkeit in
 denn jene übertrifft diese der Klasse

Der Stahlstich hieneben ist der fünfte aus der sächsischen Schweiz in diesem Werke. Hirnischkretschien, der südliche und schönste Endpunkt der berühmten Gegend möge die Reihe auf passende Weise schließen.

Hirnischkretschien liegt schon auf böhmischem Gebiet. Nur für das Mauth- und das Herrenhaus, (jetzt ein vortrefflicher Gasthof), ist an der prächtigen Elbe Raum, die hier durch die böhmische Felsmauer sich den Weg nach Sachsen brach. Dicht hinter den Gebäuden steigen die Steinwände 300—400 Fuß hoch senkrecht auf. Das Dorf selbst, (welches nichts Merkwürdiges enthält), liegt seitwärts in einem finstern Thale, vom Kamnigbach bewässert. Brausend sucht der Bach den Strom, der ihn verschlingt.

Der Gasthof ist der gewöhnliche Ruhe- und Erholungspunkt für die Reisenden nach einer mühevollen, aber lohnenden Bergwanderung, und in der schönen Jahreszeit trifft man darum hier fast immer ein buntes Gewühl von fröhlichen Menschen. Nachtlager wird gemeinlich in Schandau gehalten und die Fahrt dorthin gegen Abend zu Wasser gemacht. Sie ist, günstigen Himmel voraussetzend, eine der genussreichsten Partien der ganzen Tour. Man übersieht den Strom auf einer großen Strecke und ein herrlicher Anblick ist's, wenn die scheidende Sonne ihren großen Spiegel, in dem sie den langen Tag über sich beschaut hatte, wie oben den Himmel, mit Rosen- und Purpurstreifen färbt, während sie die stolzen, mit Berg, Wald und Felsen geschmückten Ufer noch mit ihren letzten goldnen Strahlen bestreut. Bald sieht man Schandau mit dem blinkenden Kirchturm und den hervorragenden Felsen der Schrammsteine am Winterberge, geröthet und gehoben und glänzen wie von allgemeiner Freude. Hinunterwärts aber streckt in seiner ganzen Majestät der hohe Lilienstein sein dunkles Haupt, wie ein ungeheures Trauerdenkmal, in die Wolken, dicht neben der Königin des Tages wallendem Feuergrab. —

CLXXXIII. Die Nikolskoy-Kirche in Petersburg.

Die Nicolskoy-Kirche gehört unter die Hauptkirchen Petersburgs, und ist nach der Kasankirche unstreitig die schönste. Sie ist in italienischem Style gebaut und gilt als eins seiner besten Muster. Ihr Inneres hat einige Ähnlichkeit in Dekoration und Anordnung mit der Peterskirche in Rom; freilich in einem viel kleinern Maßstab; denn jene übertrifft diese der Masse nach um mehr als das fünffache.
